

Vorwort

Die religiöse Sprache und Kommunikation der Muslime untereinander wie nach außen hat stets mein Interesse auf sich gezogen. In Deutschland überraschten mich der exponentielle Anstieg von islamischen Predigten in deutscher Sprache, die Predigtpraxis selbst und währenddessen die Entwicklung sowie der Gebrauch eines eigenen Wortschatzes. Jahrelange Feldbeobachtungen brachten mich zu der Feststellung, wie reich an sprachwissenschaftlichen Erkenntnissen dieses Ambiente und dieses Deutsch sind. Dieses Suchen und Finden begleiteten meine Motivation in der gesamten Arbeitsphase.

An erster Stelle möchte ich mich ganz herzlich bei meinem Doktorvater, Herrn Prof. Dr. Thorsten Roelcke, für seine hervorragende Betreuung, seine Ratschläge und Ermutigungen bedanken. Meine Arbeit hat nicht nur in erheblichem Umfang von unseren fachlichen Gesprächen und seiner Expertise profitiert, auch durch seinen freundlichen Umgang und seine offene Art hat er mich darin unterstützt, an meinem Vorhaben festzuhalten und die Arbeit erfolgreich zum Abschluss zu bringen. Auch meinem Zweitbetreuer Herrn Prof. Dr. Serdar Kurnaz möchte ich für seine wertvollen Anregungen und Hinweise danken. Durch seine konstruktive Art haben insbesondere die theologischen Aspekte der Arbeit an Kontur gewonnen.

Ich erkenne inzwischen das Abhalten von deutschsprachigen islamischen Predigten als eine große Herausforderung und noch viel mehr als eine Kunst an. Daher danke ich besonders Personen, deren Predigten die vorliegende Studie stimuliert haben und deren Vertrauen mir ein wertvolles Material zugänglich gemacht hat. Für die Unterstützung bei der graphischen Erstellung von Wortfeldern möchte ich mich bei Frau Somayeh Heydargooy sowie für das professionelle Korrekturlesen der ganzen Arbeit bei Herrn Dr. Axel Metzger ganz herzlich bedanken.

Einen besonderen Dank spreche ich zudem an meine Kolleg*innen am BIT wie auch alle Doktorgeschwister an der TU-Berlin für unseren fachlich-freundschaftlichen Austausch und ihre Hilfsbereitschaft aus. Wesentlich zum Gelingen meiner Doktorarbeit hat die Unterstützung meiner Eltern und meiner Schwestern beigetragen, deren Liebe und Zuspruch mich trotz geographischer Ferne in jeder Phase meiner Arbeit begleitet haben. Nicht in Worte zu fassen ist meine Dankbarkeit für meinen Mann, Dr. Maximiliano von Thüngen, der mir durch seine besondere seelische Nähe auch in schwierigen Phasen den Rücken gestärkt hat.

Abschließend möchte ich an dieser Stelle dem BMBF und der Konrad-Adenauer-Stiftung meine ausdrückliche Danksagung aussprechen, mit deren finanzieller Förderung mein Dissertationsprojekt erst umgesetzt werden konnte.

